

und möglicherweise in Wilson's Festsagen? Man wisse das dies den Krieg bedeuten würde.

Wobann setzte sich Lloyd George mit den gegen ihn von liberaler Seite gerichteten Angriffen auseinander. Er sei ihm gesagt worden, er solle alles wie ein Christ tragen. Indessen sei er nicht von der Sorte Christen, die sich niederwerfen ließen, ohne sich zu wehren.

Man habe ihm öfter vorgeworfen, daß er gegen die Regeln der alten Diplomatie gehandelt habe. Das sei vielleicht wahr, aber es sei die alte Diplomatie gewesen, die den schrecklichen Krieg, den sie die Welt gesehen hat, herbeigeführt habe.

Kleine politische Meldungen.

Vom Reichstag. Die wichtigsten Gegenstände, die der nach dreimonatlichen Ferien wieder zusammengetretene Reichstag beraten soll, sind: die Reichspräsidentenwahl, die Erhöhung des Preises für das erste Drittel der Getreideumlage und die Angestelltenversicherung.

Wagen wider das Reich. In Bayern sucht nachgerade von den Parteien rechts von der Demokratie eine die andere an Federalismus zu überbieten. Den Vogel abgeschossen hat sehr die bayerische Volkspartei, die sich ausgerechnet hat, in der Zeit größter innerpolitischer Sorgen, ein Reichsverfassungsprogramm zu legen, das an partikularistischen Radikalismus nichts zu wünschen übrig läßt.

Seltige Ausfälle der freien Gewerkschaften gegen die Regierung. Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund hielt gestern eine Versammlung ab, in der Abg. Steinkopf in heftiger Weise die Regierung wegen des Schreitens der Besoldungsverhandlungen angriff.

testieren. Diese Absicht sei die Sache der Oberbeamten für den Hauptbeschlag. Die ganze Vorlage der Regierung heiße nichts anderes als die unmittelbare, bevorstehende Konfrontation zwischen den oberen und unteren Beamten, oder besser gesagt zwischen der Reaktion und der Republik.

Was neues Verbot gegen Saboteure. Gegen Karl Miesler ist die Voruntersuchung wegen Gefangensverletzung von Soldat und Kitzmar eingeleitet worden. Daß ein solcher Verdacht besteht, hat der Oberreichsanwalt bereits am Freitag in seiner Kritik im Staatsgerichtshofes zum Schutz der Republik, die am 24. Oktober beginnen wird, zwei Sitzungstage in Aussicht genommen.

Frankreichs Kriegsverfahren. Wie aus Lille gemeldet wird, hat das französische Kriegsgericht zu Lille im Abwesenheitsverfahren den deutschen General von Handler zu 10 Jahren Gefängnis und 20 Jahren Aufenthaltverbot verurteilt, wegen Zerstörung von Häusern in der Stadt Angin während der deutschen Besetzung.

Aufgang der kommunistischen Partei in Frankreich. In Paris hat der französische Kommunistenkongress begonnen. Er wurde auf ihm festgestellt, daß die Mitgliederzahl der Partei, die im vorigen Jahr etwa 872 000 betrug, um 50 000 zurückgegangen ist und daß das offizielle Parteiblatt kein Erscheinen einstellen muß.

Geheimvertrag zwischen Frankreich und Italien? Der diplomatische Mitarbeiter des Daily Telegraph erklärt, daß am Ende der letzten Völkerbundversammlung ein geheimes Abkommen zwischen Frankreich und Italien getroffen worden sei, in dem sich beide Länder zu gemeinsamer Politik verpflichteten.

Christen-Wegeleien in Adrianopel? Der Berichterstatter der Chicago Tribune in Adrianopel meldet, daß die Griechen ihre Artillerie nach Karagatsch geschickt und versichert hätten, sie bereiteten die Beschießung Adrianopels vor, da die Türken die Christen niedermeßelten.

Von Stadt und Land.

Mus, 17. Oktober 1922.

Alpinist „Entstellungen“. In sozialistischen Blättern Dresdens werden teilweise unbekannt „Entstellungen“ über den Kampf der alten und neuen sächsischen Polizei gegen die Sozialdemokratie veröffentlicht, Mitteilungen, die auf den Vollgenuss der Alpinisten zurückzuführen sind.

Verleger und Redakteure verhaftet werden. Die Kaperverhaftung des Telegraphen mit dem Vollstreckungsdruckerei-Gebäude und dem Volkshaus in Dresden ist in Betracht zu ziehen. Kurz vor Kriegsausbruch wurden diese Bestimmungen jedoch gemildert, und es wurde angedeutet, man solle die politischen Parteien nicht von vornherein in einen scharfen Gegensatz zur Regierung hineintreiben.

Was ist aus der Lubendorff-Spende geworden? Die Nachrichtenstelle der Sächsischen Staatskanzlei schreibt uns: Von unverantwortlicher Seite waren vor einiger Zeit in der Presse Angriffe erhoben worden, die in dem durchsichtigen Vornurrgipfel, der größte Teil der Lubendorff-Spende sei widerrechtlich für politische Zwecke, insbesondere zur Finanzierung von Wahlen, verbraucht worden.

Das Führen von Waffen durch die Militärvereine. Das Ministerium des Innern hat unterm 13. Oktober über das Führen von Waffen, insbesondere bei Umzügen und Abgabe von Ehrenfeuern bei Begräbnissen, und über die Veranstaltung von öffentlichen Umzügen durch Militärvereine folgende Verordnung erlassen:

Sämtliche zugunsten der Militärvereine erlassenen Vorschriften über das Führen von Waffen, insbesondere bei Umzügen und zur Abgabe von Ehrenfeuern bei Begräbnissen werden hiermit aufgehoben. Die Mitglieder von Militärvereinen unterliegen künftig hinsichtlich der Führung von Waffen den allgemeinen polizeilichen Vorschriften (Verordnung, polizeiliche Vorschriften über Waffen und Schießbedarf betreffend vom 16. November 1904).

Wie wird das neue Gesetz aussehen? Die neuen Vorschriften der Finanzverwaltung gehen dahin, als handliches Wechselgeld ein kleines eisernes Einmarkstück zu schaffen und außerdem Bechmarkstücke aus Aluminium in den Verkehr zu geben, die ungefähr die Größe der 50-Pfennig-Stücke haben sollen.

Befehl der Bundesarten. Mit sofortiger Giltigkeit fallen im Bereiche der deutschen Reichsbahn die Bundesarten weg. An deren Stelle werden Personenzugfahrkarten 3. Klasse zum halben Preise herausgegeben.

Baroness Claire.

Original-Roman von M. Herzberg.

Amerikan. Copyright 1920 by Lit. Bur. M. Lincke, Dresden 21.

(16. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Sie unbesorgt!“ versetzte Erbningsen überflüssig. „Auch die schärfsten Augen werden nichts Unrechtes entdecken, weil eben nichts zu entdecken sein wird. Ich werde jedes Wort, jeden Blick in meiner Gewalt haben. Wie wird ein Haut über meine Lippen kommen, den Quise nicht hören dürfte. Auch der leiseste Verdacht gegen meine, gegen Fräulein Schilbs Türe ist eine Beleidigung, Waldemar! Sie ist nun einmal engagiert, und ich habe die beste Hoffnung, daß ihre Gegenwart gütlichen Einfluß auf Oulu haben wird. Warten wir wenigstens ruhig ab. Ich setze vorläufig keinen anderen Ausweg.“

„Und doch liegt er so nahe, der einzig richtige, den du als Ehrenmann einschlagen hast. Du mußt die junge Dame aber Oulus Schwäche aufklären; dann wird sie sicher selbst das Haus verlassen, ehe die Gefahr herannahet. Eine Gefahr, die nicht allein für meine Schwester, die auch für dich besteht, für sie selbst.“

„Du hältst mich also trotz meiner Versicherungen einfach für einen Schurken?“ rief Erbningsen heftig.

„Nur für einen Menschen mit menschlichen Schwächen und Leidenschaftern.“ war die ruhige Antwort.

„Die du ja in anderen meisterhaft erkennst.“ spottete Erbningsen belächelnd. „Ober sprichst du aus eigener Erfahrung, lieber Freund?“

„Es gibt für einen empfänglichen, leidenschaftlichen Mann keine schlimmere Versuchung, als ein festes Zusammenstehen mit einem jungen, schönen und weiblichen Weibe. Das weißt du ja so gut wie ich.“ erwiderte sein Schwager noch immer gelassen.

„Warte für dich allein, sei so freundlich!“ entgegnete Erbningsen gerollt. „Weden wir hinüber?“

„Du beharrst auf deinem Entschlusse?“ fragte Waldemar mit der vorigen Gelassenheit? aber auch seine Augen begannen zu blitzen.

„Selbstverständlich!“

„Gegen meinen Wunsch, gegen alle Vernunft und Einsicht!“

„Gegen Tod und Teufel!“ entfuhr es Oly während.

„Nun, so bist du ja auf dem besten Wege zu diesem!“ versetzte Waldemar ebenfalls heftig. „Du liebst dieses Mädchen bereits!“

„Es ist nicht wahr!“ fuhr Erbningsen auf.

„Keine Leidenschaft beweist es. Und aus diesem Grunde.“

„Soll sie sofort gehen, meinst du?“ fiel Oly mit zornigem Hohn ein. „Wie groß, wie edel gedacht! Unser zu schonen, des Schwagers, der Schwester, soll sie, die Waise, die sie ist, die arme, heimatlose, gequert werden. Ich aber lasse sie nicht fort — es sei denn, sie bittet darum!“

„So werde ich handeln!“ entgegnete Waldemar kalt.

„Unterhebe dich!“ fiel Erbningsen zornig ein. „Hier ist mein Haus, bin ich Herr!“

„Erbningsen!“ rief Waldemar warnend. „Du hast dich vergessen.“ sagte er dann überlegen. „Ich erwarte dein Bedauern darüber.“

Erbningsen sah ein, daß er zu weit gegangen. Er drehte bitter seine Heftigkeit, die ihn in seiner Angst, Claire zu verlieren, alle Vernunft und Klugheit außer acht lassen und seine geheime Liebe verraten lassen. Er hätte viel darum gegeben, es ungeschehen zu machen und verwünscht den Zufall, der Waldemar gleich am ersten Tage mit Claire zusammengeführt und diesen Konflikt heraufbeschworen. Aber er war fest entschlossen, nun es so gekommen, bis aufs äußerste um sie zu kämpfen.

„Ich leugne nicht, daß ich mich über Oulas Hinreichung freute.“ entgegnete er dabei einlenkend. „Aber du hast mich auch furchtbar gereizt. Und nun noch ein letztes Wort, Waldemar: Versuche nicht etwa, Fräulein Schilb direkt oder durch Oule zu bewegen, ohne meine Zustimmung das Haus zu verlassen! Ich wiederhole dir auf meine Ehre, daß du nicht den geringsten Versuch zu

einem Vorwurf haben wirst, solange sie hier bleibt. Geht sie aber, so soll mich nichts hindern, ihr zu folgen, und dann wirst, erst dann wird Oule Grund zu Tränen haben und wirklich unglücklich werden.“

„Die Leidenschaft hat ihn blind und toll gemacht.“ dachte Waldemar entsetzt. „Und in so kurzer Zeit! Welch dämonische Macht ist dieses Mädchen aus!“

„Du hältst also das Gesicht meines Schwager in der Hand und — meines.“ fuhr Erbningsen schalllos fort.

„Ich kann dich nicht hindern, Oule von dieser meiner Liebe, deren Geheimnis du mir wider Willen entriffen, zu unterrichten; aber —“

„Du weißt, daß ich das nicht tun werde.“ unterbrach ihn Waldemar stolz. „Ich liebe meine Schwester viel zu sehr, um ihr neues Leid zu bereiten, ihren Glauben an dich, ihr Vertrauen, ihren Frieden vollends zu vernichten. Auch habe ich kein Talent zum Vermitteln!“

„Ich bin dir aufrichtig dankbar für dein Barmherziges und gelobe dir meinerseits nochmals, daß ich ihren Glauben, ihr Vertrauen rechtfertiger werde!“ sagte Erbningsen erleichtert aufatmend.

„Dank nicht zu reich!“ antwortete Waldemar finster.

„Mit solchen Worten ist nichts abgemacht. Ich werde trotzdem wachen, aber sie und dich, und handeln, wenn die Zeit gekommen!“

„Oly — du denkst an eventuelle Scheidung. Wenn du das etwa im Schilde fährst — ich würde sie wohl, aber sie wäre Oule's Tod!“

„Ich denke, daß ich mit gewissenhaften Waffen und mit offenem Mitter zu kämpfen und auch zu fliehen gewillt bin!“ verwies ihn Waldemar überlegen. „So flüchte für Recht und Pflicht gegen —“

„Kämpfen, streiten? Um was denn, und so erregt? Ich höre auch bis zu mir hinein so laut sprechen. Was hast du denn miteinander?“

„Frau von Erbningsen Gatte, von den Herren unbedenkt, die zur zum Weisheit geblieben, und viel es nun, da sie noch die letzten Worte aufgesprochen, in sehr erhauntem Tone hinüber.“

„Nichts, Herz! Redensarten!“ versetzte, ihr Gatte mit gezwungener Heiterkeit.